

Vom Leben aufstehen

Die Bibel sieht ein Zeichen des Segens Gottes darin, daß ein Mensch alt werden darf, dass er Kinder und Enkel sieht, dass er weise wird und endlich lebenssatt stirbt, dass er also vom Leben aufsteht wie von einer guten Mahlzeit. Nicht so, dass man das Leben „satt hat“, sondern so, dass man genossen hat, was Gott auf den Tisch stellte, ob es wenig war oder viel, und nun dankt.

Darin liegt die Zuversicht, es lohne sich auch in der größten Mühsal noch immer, zu leben, eine Zuversicht, die uns heutigen Menschen leicht verlorengelht. Und es liegt zweitens die Weisheit darin, die Stufen des Lebens zu bejahen, auch das Altwerden und das Abschiednehmen. Uns liegt näher, zu wünschen, es möge doch alles so bleiben, wie es ist, oder aber es möge doch alles bald zu Ende sein. Der Fromme des Alten Testaments wusste sich, solange er lebte, als Tischgenosse Gottes. Der Fromme des Neuen Testaments weiß von einem Tisch, an dem wir wieder Platz nehmen werden, wenn der Tisch dieses Lebens abgegessen ist. Und beide leben aus der Dankbarkeit.

Für jeden von uns wird die Zeit kommen,
in der es ihm in die herbstlichen Jahre
sehnlich herüberweht
und mahnend und herb und süß
ans alternde Herz rührt.

Dann wird es gut sein,
wenig versäumt und wenig vergessen zu haben
und des Kinderglaubens gewiss zu sein,
dass eine Mauer um uns gebaut sein wird,
wann immer wir ihrer bedürfen.

Ernst Wiechert

Ich denke zurück

Gott aller Güte, ich denke zurück.
Ich gehe noch einmal den Weg
durch all meine Jahre.
Nicht an meine Leistung denke ich.
Sie ist gering.
Nicht an das Gute, das ich getan habe.
Es wiegt leicht
gegen die Last des Versäumten.

An das Gute, das du mir getan hast,
denke ich und danke dir.
An die Menschen, mit denen ich gelebt habe,
an alle Freundlichkeit und Liebe,
von der ich mehr empfangen habe,
als ich wissen kann.
An jeden glücklichen Tag
und jede erquickende Nacht.
An die Güte, die mich bewahrt hat
in den Stunden der Angst und der Schuld
und der Verlassenheit.

An das Schwere, das ich getragen habe,
denke ich. An Jammer und Mühsal,
deren Sinn ich nicht sehe.
Dir lege ich es in die Hand und bitte dich:
Wenn ich dir begegne, zeige mir den Sinn.

Ich denke zurück, mein Gott,
in alle die vielen Jahre.
Mein Werk ist vergangen,
meine Träume sind verflogen,
aber du bleibst.
Lass mich nun im Frieden aufstehen
und heimkehren zu dir,
denn ich habe deine Güte gesehen.

Ehre sei dir, dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jörg Zink

*Jörg Zink, Vom Leben aufstehen / „Gott aller Güte, ich denke zurück ...“, aus:
ders., Wie wir beten können © KREUZ VERLAG in der Verlag Herder GmbH,
Freiburg i. Br. 2011, S. 200-201.*